

Markus HEDEMANN, Var Erik af Pommerns kongemagt arvelig?, (Dansk) Historisk Tidsskrift 117 (2017) S. 503–530, beschreibt die Auffassung des nordischen Unionskönigs, er habe seine Reiche als Erbe von Königin Margarethe erhalten, als logische Folgerung aus den Bestimmungen der Kalmarer Krönungsurkunde von 1397. Eine besondere Rolle kommt dabei den Auseinandersetzungen um den staatsrechtlichen Status des Herzogtums Schleswig zu.

Roman Deutinger

-----

Filip VAN TRICHT, The Byzantino-Latin Principality of Adrianople and the Challenge of Feudalism (1204/6 – ca. 1227/28). Empire, Venice, and Local Autonomy, *Dumbarton Oaks Papers* 68 (2014) S. 325–342: Das Fürstentum von Adrianopel erkannte gut zwei Jahrzehnte den lateinischen Kaiser in Konstantinopel an, was dessen Anspruch, legitimer Vertreter des byzantinischen Kaisertums zu sein, festigte. Danach wechselten die Adrianopolitaner ihre Ausrichtung je nach den politischen Verhältnissen (Nikaia – Epiros/Thessalonike; Epiros/Thessalonike – bulgarisches Reich; bulgarisches Reich – Nikaia). In den frühen 1240er Jahren entglitt Adrianopel der lateinischen Kontrolle endgültig.

Michael Grünbart

Alexandru MADGEARU, The Asanids. The Political and Military History of the Second Bulgarian Empire (1185–1280) (East Central and Eastern Europe in the Middle Ages, 450–1450, 41) Leiden – Boston 2017, Brill, 359 S., 9 Karten, 14 Abb., ISBN 978-90-04-32501-2, EUR 169,99. – Der bereits durch eine Reihe einschlägiger Publikationen hervorgetretene rumänische Historiker bietet hier eine grundsätzliche, detailliert quellengestützte Analyse des asenidischen Reichs. Das lateinische Europa figuriert darin prominent, von Friedrich Barbarossas Durchzug durch den Balkan 1189/90 über die Gründung des Lateinischen Kaiserreiches 1204, die Verhandlungen mit Päpsten wie Innocenz III. bis zu Auseinandersetzungen mit Ungarn unter den Königen Andreas II. und Béla IV. Die Kumanen und im weiteren Verlauf des 13. Jh. die Mongolen beeinflussten ebenso das Geschehen. Sogar das Engagement des Deutschen Ordens gegen die Kumanen in Siebenbürgen wird erwähnt (S. 186); allerdings fehlen die Begriffe Teutonic Order und Transylvania in den Registern, letzteres anscheinend durch Carpathian Mountains ersetzt. Die Hauptthese von M., die beiden gegen Byzanz rebellierenden Brüder Peter und Asen (von kumanisch Esen, getauft als Johannes), seien Walachen (= Rumänen) und nicht Bulgaren gewesen, mag im heutigen Südosteuropa nicht überall willkommen sein. Sie lässt sich jedoch von Niketas Choniates an durch zahlreiche zeitgenössische Quellen belegen, darunter auch Papstbriefe (*imperator Bulgarorum et Blachorum*). Andererseits waren, so M., unter den regionalen Anführern, die sich anschlossen, von Anfang an auch zahlreiche Bulgaren. Das 1018 untergegangene Bulgarien hatte zudem eine imperiale Tradition, zurückgehend auf Zar Symeon († 927). Daher betonten die Aseniden wiederholt ihr Bulgarentum gegenüber den Kaisern in Konstantinopel und den Päpsten in Rom. Zudem habe die nor-